

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Anzeigenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlass. — Schluss für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 70

Donnerstag, 13. Juni 1901

40. Jahrgang

Wie Rom zum Kampfe rüstet.

Der Sturm, der heute trotz der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Noth unseres Volkes gegen dessen Bildungsbestrebungen künstlich ins Werk gesetzt wird, läßt es gerechtfertigt erscheinen, den Ursachen nachzuspüren, die es Rom wagen lassen, diesen Sturm zu eröffnen.

Wenn wir vorerst einen Rückblick auf den Zeitabschnitt seit der Schaffung unseres Reichsvolksschulgesetzes werfen, so müssen wir das Verhalten der schwarzen Gilde, der ja doch dieses Gesetz wie ein glühender Stahl im feinsten Fleische dünkt, geradezu bewundern.

Mit dem Erscheinen dieses freiheitlichen Gesetzes schien Roms Macht gebrochen. Die Freiheitsfreunde jubelten und überließen sich einer — wie es sich heute recht unangenehm zeigt — allzu großen Sorglosigkeit. Aber Rom war nicht erschlagen, Kopf und Rumpf hatten noch Leben. Manches Lebewesen tödtet man nicht, wenn man ihm Schwanz oder Beine nimmt, man macht es nur für eine verhältnismäßig kurze Zeit bewegungsunfähig. Schwanz und Beine wachsen ihm nach, und bald kehrt das volle Leben wieder ein.

Rom hatte sich gar bald erholt, doch zeigte es nur nicht gleich seine ursprüngliche Macht; äußerst vorsichtig aus dem sicheren Hinterhalte, bei Nacht und Nebel ließ es einzelne Schwärme seiner Söldlinge wider das Gebäude der geistigen Vollendung und sittlichen Freiheit ausflattern; kluge Schwarmführer wußten die Schwärme unauffällig zu Schützenketten zu schließen. Durch behutsamen, jedoch ununterbrochenen Nachschub wurde die vorerst dünne Schützenkette immer dichter und dichter gemacht. Wo es willenlose, also für Roms Zwecke treffliche Mann- und Weibschaff gäbe, das erfuhren die vorgehenden Schildwachen — und zu solchen erkürte sich Rom klugerweise nur Officiere — durch heimliches Forschen

in vortrefflich angelegten Schilderhäuschen. Hier also wurden — und werden noch immer — Reserven geworben, die man zur Unterstützung der ausgedienten Schützenketten brauchte. Und nun, da der strategische Aufmarsch gelungen ist, wird Sturm geblasen, Sturm geblasen insbesondere gegen das deutsche Volk, das sich Roms unversöhnlichen Haß dadurch zugezogen hat, weil es einen Luther, einen Goethe, Schiller, Kant, weil es einen — Bismarck sein eigen nennt.

Welcher Art der Kampf sein wird, in welchen man das deutsche Volk jetzt mutwillig zwingt, den letzteren aber mit Gottes Hilfe glücklich auskämpfen wird, davon zeugt wohl am gründlichsten der Heeresbefehl, den der schwarze Generalstab im Jahre 1894 an die Katholiken Deutschlands gerichtet hat. Einzelne Stellen daraus lauten wörtlich wie folgt:

Es ist allbekannt, welchen verzweifelten Kampf wir Katholiken Oesterreichs um unsere Schule kämpfen. Der Geist des vereinigten Logen- und Reformjudenthums, verbunden mit dem seichten Aufklärer des modernen Liberalismus, hat sich unserer Kinder zu bemächtigen gewußt, die er unseren mütterlichen und väterlichen Armen entreißt, um in künstlichen Brutanstalten des Indifferentismus das süße Mal jenes Friedenskusses von ihrer klaren Stirne zu tilgen, womit der göttliche Kindesfreund in der heiligen Taufe sie zu seinen gnadenreichen Lieblingen erkliest hat. . . . Und nicht genug daran, daß diese liberalen Lehrer persönlich dem Unglauben huldigen und sich offen und stolz als Anhänger jenes nächtlichen Bundes bekennen, der heute unter dem Banner des Väterfürsten die Scharen der Christusfeinde zum letzten Ansturm gegen den Felsen der Kirche führt, nicht genug daran; auch aus den Seelen unserer Kinder wollen sie die beglückende Saat des Glaubens reißen, die unsere christlichen Mütter mit heißen Thränen des Schmerzes, mit linden Worten der Liebe in die zarten Herzen gesenkt haben.

Und so fort in diesem Tone. Welcher mit gesunden Sinnen begabte Mensch, der solches liest, muß nicht glauben, Worte eines Wahnsinnigen zu vernehmen? Und solch sträfliches Treiben, solche aller Wahrheit Hohn sprechenden Lästerungen einer staatlichen Einrichtung wurden von der damaligen

Regierung thatenlos geduldet. Welch andere staatliche Einrichtung dürfte man in derselben Weise in den Noth zeren? Wehe dem einfachen Christenmenschen, der es wagte, z. B. an unsere Steuereinrichtungen eine derartige Herabwürdigung zu knüpfen. Alle staatlichen Machtheister würden sich an seine Fersen heften. Trotzdem scheint der Aufruf Erfolg gehabt zu haben. Der ansonsten so unergründliche Beutel des schwarzen Kriegsfädelwartes muß in dieser Zeit der mageren sieben Jahre (seit 1894) recht prall und drall geworden sein; denn Krieg frisst Geld und nun ist Krieg und auch der Anführer ist erwählt. Aber — wir fürchten ihn nicht, den Krieg nicht und den Stab nicht und nicht den augenverdrehenden Rächerzug und mag das Feldgeschrei „Sejuit und Slava!“ noch so dräuend schallen. Heil! Hagen von der Marchburg.

Politische Umschau.

Inland.

— Auflösung einer Gemeindevertretung. Die Statthalterei hat den Gemeinderath der Stadt Mielec wegen Vernachlässigung der kommunalen Agenden und ungewöhnlicher Mißwirtschaft aufgelöst. Mit der Verwaltung der Stadtgemeinde wurde ein Regierungs-Commissar betraut.

— Ein Schulstreit aus Untersteiermark. Der Verwaltungsgerichtshof beschäftigte sich am 11. d. mit der Beschwerde der slovenischen Gemeinden Weizeldorf und Bischof-dorf, die früher mit der Marktgemeinde Hohenegg in Untersteiermark eine gemeinsame Schule hatten, die bis 1890 utraquistisch war. Infolge von Agitationen aus Cilli stellte Weizeldorf, trotzdem es nur 22 Kinder in die 356 Kinder zählende Schule schickte und nur 70 K jährlich an Schullasten zahlte,

Eine kleine Abrechnung.

Humoristische Skizze.

Nach dem Ungarischen von Armin Ronai.

Von jeher war ich gewohnt, mich um die internen Angelegenheiten der Küche nicht zu kümmern, und es war mir auch stets gleichgültig, nach welchem Kochbuch die mir vorgelegten Speisen bereitet waren. Es hatte mich nie interessiert, warum ein Hase à la Wellington hergerichtet war, wenn man ihn mit einer Füllung von Kastanien versehen hatte, und warum er à la Cromwell hieß, wenn er keine Kastanie enthielt. Auch regte mich das Problem nicht weiter auf, warum man ganz gewöhnliche und durchpassierte gelbe Rüben Thüringische Tunkte nennt. Ebenso wie es mich kalt läßt, wenn man mir gestriges Suppenfleisch vorgelegt und es Filet à la Bourbon nennt, nur weil es gehackt und mit Essig, Del und Zwiebeln vermischt ist.

Die Details also interessieren mich absolut nicht, und mein höchster Wunsch auf kulinarischem Gebiete geht nur dahin, daß ich mindestens an jedem zweiten Tag ein gutes Mittagessen bekomme. Ich war vorsichtig genug, diesen Wunsch als besonderen Paragraphen in meinem Ehekontrakt aufzunehmen; und ich muß sagen, meine Gattin ist dieser prosaischen Bedingung bisher auf das Prompteste nachgekommen. Denn in den bisherigen drei Jahren unserer Ehe ist thatsächlich an jedem zweiten Tag mindestens ein gut zubereitetes, schmackhaftes Mittagessen auf meinen Tisch gekommen. . . .

Und nun — wer hätte es ahnen können? Dieser schreckliche Umschwung! Der angenehme contractliche Zustand war doch nicht für die Ewigkeit vorsehen. Es ist ja ganz unbefehlich, was mir in der letzten Zeit kulinarisch zugemuthet wird. Ob nun das Stück Fleisch, das mir vorgelegt wird, sich nach Chateaubriand, Wellington oder Nelson benennt — eines ist gewiß, daß es ganz einfach ungenießbar ist. Und ich hatte wiederholt der Vorsehung dafür gedankt, daß ich kein berühmter Mann bin, sonst hätte man auch nach mir irgend eine unverdaulich zähe Fleischspeise benannt und die Nachwelt hätte bei jedem Bissen fluchend meiner gedacht. So ist mein Name unbekannt geblieben, aber er wird rein und flecklos auf künftige Zeiten übergehen. . . .

Als wieder einmal das Essen an zwei aufeinander folgenden Tagen schlecht war, hatte ich es kaum wahrgenommen. Am dritten Tag indessen, als sich die Speisen durch eine ganz besondere Ungenießbarkeit auszeichneten, bemerkte ich es wohl, sagte aber kein Wort. Ich glaubte annehmen zu müssen, daß in der Küche etwas in Unordnung gerathen war. Vielleicht war die Köchin verliebt oder meine Frau schlecht gelaunt. Vielleicht, daß gar die Wasserleitung verstopft war: das pflegt ja in der Küchenregion stets einen Aufruhr der Elemente zur Folge zu haben.

Am fünften Tage war das Essen wieder schlecht. An fünf aufeinander folgenden Tagen! Das war zu viel für meine Lammsgeduld. Und eingedenk der klaren Abmachungen unseres Ehevertrags, be-

schloß ich meinen Rechtsbeistand zur Einleitung der Ehescheidung aufzufordern.

Bevor ich am nächsten Tage meine dem Untergang geweihte häusliche Verhältnisse verließ, sagte ich zu meiner Frau in möglichst strengem Tone:

„Ich komme heute zum Essen nicht nach Haus.“

Sie schlug den Blick zu Boden und es dauerte einige Minuten, bis sie sich von ihrem Schrecken so weit erholt hatte, um fragen zu können:

„Warum?“

Darauf verschränkte ich nun die Arme wie Napoleon I., fixierte sie scharf und sagte mit dramatischem Ausdruck in Stimme und Haltung:

„Und Sie fragen noch, Madame? Weil ich nicht Hungers sterben will.“

Diese mit vernichtendem Hohn getränkten Worte hatte ich zweifellos unter dem Eindruck des vorhergehenden Abends gesprochen, an dem ich mit meiner Frau die Vorstellung eines französischen Sittendramms besucht hatte.

Meine Frau stand wie niedergeschmettert da unter der Wucht meiner Anklage. So niedergeschmettert habe ich überhaupt noch keine Frau gesehen. Endlich raffte sie sich auf:

„Frage doch nach dem Grund“, hauchte sie. „Gern“, erwiderte ich zärtlich, setzte aber sofort mit kalter Strenge hinzu:

„Den Grund Madame! Nennen Sie den Grund, warum Ihre Küche seit einigen Tagen alle Grenzen der Genießbarkeit überschritten hat.“

die Forderung auf, daß der deutsche Sprachunterricht nicht mehr obligatorisch sei und die deutsche Unterrichtssprache überhaupt beseitigt werde. Dieses Verlangen rief den heftigsten Widerspruch der Gemeinde Hochenegg hervor, das nun eine eigene selbständige Schule mit deutscher Unterrichtssprache und die Auszubildung aus dem slovenischen Sprengel verlangte. Beides wurde vom steiermärkischen Landesschulrath und vom Unterrichtsministerium bewilligt. Gegen die Entscheidung des Ministeriums erhoben nun die beiden erwähnten Gemeinden die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof, der am 10. d. die Beschwerde gemäß den Ausführungen des Regierungsvertreters, Ministerialsecretärs Dr. von Braitenberg, als gesetzlich unbegründet zurückgewiesen hat.

— Tagungsschluss. Das Abgeordnetenhaus hat seine Sommerferien angetreten. Auch der Mißgunstigste wird zugeben müssen, daß sich das Abgeordnetenhaus diesmal keine Ruhezeit redlich verdient hat. So viel gearbeitet, so viel erledigt, so viel Wichtiges in Angriff genommen, das hat, so lange die Verfassung in Oesterreich besteht, kaum eine Parlamentsstagung aufzuweisen. Es ist wahr, die Beratungen waren zum Theile überhastet, manchmal war das Tempo der Verhandlungen geradezu ein fieberhaftes, in den letzten Wochen litt alles unter der Ueberanstrengung; Tagitzungen, Nachsitzen, dazwischen tagten Ausschüsse und Clubs, unmittelbar an die Abgeordnetenhausitzungen schlossen sich Sitzungen der Delegation, die Thätigkeit des Parlamentes war eine ununterbrochene von Früh bis in die späte Nacht hinein. Kein Abgeordneter kam zur Ruhe. Investitionsvorlage, Wasserstraßenvorlage, Localbahngesetz, Budgetprovisorium, Neunstundentag, Abänderung der Gewerbeordnung — die Erledigung dieser Gesetze drängte sich auf wenige Wochen zusammen. Das mag Ueberanstrengung, Ueberanstrengung sein, man mag auch vom Durchpeitschen sprechen. Aber man muß sich doch auch die Frage vorlegen, ob Staat und Volk etwas gewonnen hätten, wenn sich die Debatten über die angeführten Gesetzentwürfe wochenlang hingezogen hätten und ob etwa wesentlich Besseres zustande gekommen wäre, wenn von jeder Partei statt zwei oder drei Rednern deren zehn gesprochen hätten? Oder wären etwa in langen, eingehenden Debatten neue, große Gedanken aufgetaucht, welche den Angelegenheiten eine ganz besonders glückliche Wendung gegeben hätten? Wer hätte wohl den Muth, diese Fragen zu bejahen! Es wäre nur die Beschlussfassung verzögert worden. Was gesagt werden mußte, ist gesagt worden und trotz der „Durchpeitschung“ noch um ein Bedeutendes mehr. Die Redefreiheit ist nicht zu kurz gekommen. Uebrigens weiß jeder, der parlamentarische Verhältnisse kennt, daß lange Debatten am allerbesten geeignet sind, das Interesse an einer Sache abzuschwächen. Es war auch — mag hundertmal

das Gegentheil behauptet werden — gar nicht die Neigung zu langen Debatten vorhanden.

— Eine Fahnenaffaire in Prag. Aus Anlaß des Besuches des Kaisers hat die Lesehalle der deutschen Studenten in Prag ihre Räume mit schwarz-roth-goldenen Farben geschmückt. Der Pöbel sammelte sich, riß die „preußischen“ Draperien herab und schließlich wurde über Intervention des Prager Bürgermeisters mit Rücksicht auf „Sicherheit und Ruhe“ die Anbringung schwarz-roth-goldener Draperien verboten. Ob dieselbe Verfügung getroffen worden wäre, wenn die Tschechen der leidende Theil gewesen wäre?

— Die Arbeiten an der Tauernbahn werden noch in diesem Monate beginnen. Die Leitung der Arbeiten ruht in den Händen des Sectionschef im Eisenbahnministerium Karl Wurm b. Die Sprengungsarbeiten an den großen Tunnels werden schon demnächst beginnen, so für den Bärengraben-Tunnel (Karawanken), den Tauernscheide-Tunnel (Mallnitzer Tauern) und den Bozruck-Tunnel. Die Arbeiterpartien treffen unter der Leitung von Ingenieuren schon in den nächsten Tagen an Ort und Stelle ein.

— Eine Woche nach Schluss des Reichsrathes versammeln sich 17 Landtage zu einer drei- bis vierwöchentlichen Tagung. Die Arbeit des Reichsrathes wird in den Landtagen gewissermaßen auch eine Fortsetzung finden, wie ja auch erst durch die Beschlussfassung der Landtage einzelne vom Reichsrathe beschlossene Gesetze, wie z. B. jenes über die cumulativen Waisencassen, zur Wirkung kommen können.

Ausland.

— Wie das Reuter'sche Bureau aus Tripolis vom 9. d. meldet, ist Sultan Ibrahim von Wadai ermordet worden. Der Bürgerkrieg habe aufgehört.

— Die Denkmünze für die deutschen China-Krieger, deren Prägung dieser Tage durch einen kaiserlichen Erlass angeordnet wurde, und auf der ein Adler abgebildet sein wird, der in seinen Fängen einen Drachen erwürgt, ist von Kaiser Wilhelm eigenhändig entworfen.

Ueber die Ehrungen, welche dem Grafen Waldersee nach der Heimkehr zuteil werden sollen, sind allerlei Gerüchte verbreitet. Nach der einen Version beabsichtigt ihn der Kaiser in den Fürstenstand zu erheben, andererseits verlautet, Graf Waldersee sei als Statthalter für die Reichslande in Aussicht genommen.

Tagesneuigkeiten.

(Vom Eisenbahnzug gestoßen.) Ein furchtbarer Unglücksfall hat sich auf der Nordbahnstrecke zwischen Schönbrunn und Troppau ereignet. In dem Arbeiterzuge, der jeden Samstag abends

nach Troppau verkehrt, befanden sich in einem Wagen zwei Arbeiter aus Preussisch-Schlesien, Namens Lufar. Die übrigen den Wagen füllenden Arbeiter waren Tschechen. Die letzteren neckten die beiden deutschen Arbeiter, und als dieselben darauf nicht reagierten, wurden sie von den Tschechen beschimpft und bedroht, so daß sich die Brüder Lufar genöthigt sahen, auf die Plattform zu flüchten. Doch auch dort hatten sie keine Ruhe. Einige tschechische Arbeiter drängten ihnen nach, und plötzlich stürzte der 16jährige Albert Lufar, von einem Arbeiter gestoßen, von der Plattform, gerieth unter die Räder des Eisenbahnzuges und wurde zermalmt. Um einem ähnlichen Schicksal entgegen, sprang sein älterer Bruder vom Zuge ab, wobei er glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitt. Albert Lufar wurde etwa 600 Meter von der Station Diefhau als verstümmelte Leiche aufgefunden. Die Räder der Eisenbahnwagen hatten seinen Körper über der Brust durchschnitten. Die Leiche wurde nach Dobroslawitz überführt und die gerichtliche Untersuchung des Falles eingeleitet.

(Ein Judenstückchen.) Aus Wien wird berichtet: Dieser Tage erschien ein jüdischer Armeelieferant bei einem General des Kriegsministeriums und bat ihn um seine Fürsprache bei Ueberprüfung der Lieferungen. Als der Besuch sich entfernte hatte, fand der General auf seinem Tisch ein Couvert, in dem sich 10 Stück Tausender befanden. Der General erstattete sofort die Anzeige wegen verführter Bestechung. Der Polizeibeamte nahm das Protokoll auf, bemerkte aber gleichzeitig, es werde sich schwerlich etwas machen lassen, weil der betreffende Lieferant eben die Anzeige erstattet habe, daß er 10.000 fl. verloren habe.

(Heuschreckenplage.) In Südspanien treten ungeheure Heuschreckenwäme auf, welche die Staaten verwüsten und vielfach den Eisenbahnverkehr aufhalten, da sie fußhoch die Schienen bedecken.

(Maximit.) Wie Bureau „Laffen“ meldet, hat die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen, das Maximit, einen neuen Explosivstoff, erfunden von Sir Hiram Maxim, einzuführen. Die ganze moderne Kriegsführung dürfte dadurch verändert werden. Obgleich der neue Stoff in seinen Wirkungen tödtlicher als Hydrit sei, so sei er doch ungefährlicher zu handhaben, als gewöhnliches Schießpulver. Marine-Sachverständige glauben, daß die Tage der Panzerschiffe vorüber seien, da durch Maximit abgeschossene Projectile 12zöllige Panzerplatten durchbohren und die Explosion alles in ihrem Bereiche zerstören werde.

Eigen-Berichte.

Pettau, 11. Juni. (Die Leiche im Wasser.) Am 9. Juni wurde in St. Margen bei Pettau aus der Drau eine große, starke, männliche Leiche angeschwemmt. Der Mann dürfte circa 60 bis 65 Jahre alt sein; der Oberkörper war vollkommen unbekleidet, sonst hatte er breitcarrierte Hosen und hohe Stiefeln an. Die Identität des Mannes konnte bisher noch nicht festgestellt werden; er dürfte ein Flößer sein.

Graz, 11. Juni. (Die gallige Lehrerin.) Daß unsere Kinder an Blumen ihre Freude haben, ist wohl natürlich. So hatte sich in der vorigen Woche auch ein Mädchen der vierten Classe der Ferdinandum-Volksschule ein Kornblümchen angesteckt und kam nichts ahnend in die Schule. Als die bereits längst in das sonst ruhige Alter getretene Klassenlehrerin die unschuldige Blume erblickte — bekam sie sofort einen Wuthanfall und schrie: „Wir sind Oesterreicher und keine Deutschen“ — und befahl der Schülerin, die Blume sofort wegzuworfen. Das wüste Geschimpfe und Gebelke setzte dann die Lehrerin die ganze Unterrichtsstunde fort, ohne zu bedenken, daß sie eigentlich doch nur für den Unterricht der Kinder bestellt sei. Unsere rein deutschen Kinder waren ganz erstaunt, daß sie auf einmal keine Deutschen sein sollten und auch das betreffende Mädchen zögerte in voller Kindesunschuld, die ihr gefallende Blume wegzuworfen. Daß diese Lehrerin durch ihr Gebaren unsere deutschen Mädchen unbewußt zum nationalen Bewußtsein bringt, wollen wir ihr vom völkischen Standpunkte zugute halten, daß sie damit aber ihren Lehrberuf gröblich hintansetzt, kann uns Eltern nicht gleichgültig bleiben. Erklärend wollen wir nur beisehen, daß diese Lehrerin eine erzklericale Wetzschweiser ist und sie ihr Vaterland offenbar in Rom erblicken mag. Darum bringt sie es den Kindern

„Der Grund ist der, daß unsere Köchin krank ist. Ich kochte.“

„Ja, also Sie kochen, Madame! Sie können demnach nicht kochen.“

„Allerdings nur sehr schlecht“, stammelte die Frau, abwechselnd blaß und roth werdend.

„So, so“, rief ich, noch immer in höchster Entrüstung, „das war also damals alles Schwindel als ich als Bräutigam so wunderbare Speisen vorgesetzt bekam . . . Ach Gott ich werde diese Genüsse nie vergessen . . . Wie oft noch habe ich im Geiste mir die Finger geleckt, wenn ich jener herrlichen Gerichte mich erinnerte . . . Wer hat die alle zubereitet?“

„Die Mama . . .“

„Die wunderbaren Braten . . .?“

„Die Mama.“

„Die himmlischen Mehlspeisen?“

„Die Mama.“

„Und Sie, Madame?“

„Ich war nie in der Küche. Mama duldet es nicht.“

„Unerhört! Wie ist ein Mensch noch so hintergangen worden wie ich. Da lebe ich drei Jahre in dem Wahne, die Göttin der Häuslichkeit geheiratet zu haben, und nun stellt es sich heraus, daß meine Frau nur dann als Göttin über die Häuslichkeit herrscht, wenn ihre Köchin gesund ist . . . Madame wir lassen uns scheiden.“

„So? — Bitte, einen Augenblick!“ rief nun meine Frau und warf in erwachendem Trotz ihr Köpfchen zurück. Dann gieng sie mit dramatischen Schritten in ihr anstoßendes Boudoir und kehrte mit einem Album zurück. Es war dies so eine Art

Stammbuch, in das ich zur Zeit unserer jungen Liebe eine Menge Gedichte hineingeschrieben hatte, über die sie sehr entzückt gewesen war.

Die Frau zeigte mit einer energischen Bewegung auf das Buch.

„Was sind das für Gedichte?“ rief sie mit erhobener Stimme.

„Ich schaute sie verblüfft an.“

„Ich denke, es sind geschriebene Gedichte.“

„Geschriebene, allerdings“, höhnte sie, „wer hat sie aber gedichtet?“

„Wer sie gedichtet hat?“ stammelte ich.

„Nun ja, als Bräutigam behauptetest Du, sie seien von Dir! Von wem sind sie denn eigentlich? Ich denke, die meisten von Heine und von Byron . . .“

„Nein nicht von Byron, — von Burns!“

„Wahrhaftig, meine Frau hatte recht! Mein Gott, junge Liebe ist ja zu allem fähig.“

„Nun also“, sagte sie, und ihre Stimme nahm eine eigenthümliche Schärfe an, ich habe nicht selbst gelocht, und Du hast nicht selbst gedichtet. Nun sind wir quitt.“

Damit drehte sie sich schnippisch um und ließ mich stehen.

Was ich nun alles zusammendachte, weiß ich nicht mehr recht. So viel steht jedoch fest, daß das Mittagessen an diesem Tage und auch an dem nächsten sehr schlecht war, wir beide aber waren uns wieder ganz gut. Es war noch ein ganz besonderer Glücksfall, daß unsere Köchin am dritten Tage nach dieser Auseinandersetzung wieder gesund wurde, sonst hätte ich gewiß noch im selben Jahre zur Kur nach Karlsbad fahren müssen.

auch täglich zum Bewußtsein, daß für sie der Abgang des Fräuleins Fischbach, welches wahrhaft erzieherlich gewirkt hat, einen unersehblichen Verlust bedeutet. Es ist darum unter den Schulfrauen auch schon die Frage erörtert worden, ob sie sich vielleicht von der Kornblumenfeindlichen, galligen Lehrerin dadurch befreien könnten, daß sie alle stets Kornblumen anstecken, da dieses unbedingt zu einem dauernden Urlaube der Genannten wegen ständiger Gallenbergiehung führen müßte. Sei dem aber, wie es sei, den Zeiger der Zeit wird auch eine solche Lehrerin ebensowenig zurückschrauben können, als wie die sonstigen Finsterlinge der Jetztzeit.

Arnfelds, 11. Juni. (Blitzschlag und Brand.) Das am 4. d. M. über unsere Gegend niedergegangene Gewitter hat durch einen Blitzschlag die Presse des Franz Muster vulgo Postgan in Böhrnberg eingäschert. Um halb 1 Uhr mittags wurde die Feuerwehr von Leutschach alarmiert und etwa nach einer halben Stunde war sie am Brandplatze. Wegen Wassermangels konnte sich deren Arbeit nur auf Rettung des nebenan befindlichen Wohnhauses und des unter der Presse vorhandenen Stellers erstrecken. Der Besitzer war zum Theile versichert. — Montag, den 3. d. brannte das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des vulgo Schwab in Kranach ab und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß die Bewohner mit Mühe das nackte Leben retteten. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt.

Kadkersburg, 10. Juni. (Hagelschlag.) Ein furchtbares Hagelwetter vernichtete heute in den ersten Nachmittagsstunden in Weigelsberg und den umliegenden Nieden gänzlich die Weinculturen. Der Verbreitungsbezirk des Hagels und der verursachte Schaden lassen sich vorderhand gar nicht feststellen, da noch nicht von allen verhagelten Gegenden Nachrichten eingelangt sind.

Leskovez bei Pettau, 11. Juni. (Der mißhandelte Finanzaufseher.) Am 7. Juni wurde der in Leskovez in der Kolos stationierte k. k. Finanzwachaufseher Michael Kovacic auf seiner Dienstreise in Lichteneg auf der Straße überfallen und mißhandelt, wobei er auf der Oberlippe mit einer Feugabel einen Stich erhielt und hiebei auch seine Sackuhr verloren hat. Die rohen Burschen werden sich diesfalls vor dem k. k. Bezirksgerichte in Pettau zu verantworten haben.

Pettau, 11. Juni. (Ausflug des Veteranen-Vereines.) Der hiesige Militär-Veteranen-Verein hat am Sonntag, den 9. Juni unter Begleitung der hierortigen Musikvereinskapelle in die Weinschenke des Herrn Woldemar Hünze in Nußdorf einen Ausflug gemacht, an welchem sich sehr viele Freunde der Veteranen betheiligt haben. Der Nachmittag war sehr schön, die Unterhaltung eine sehr angenehme und zufriedenstellende, und muß insbesondere dem Herrn Hünze das Lob und Anerkennung ausgesprochen werden für seine Mühe, denn vor der Schenke waren viele Tische neu angebracht und diese mit grünen Aesten eingedeckt, so daß die Gäste einen schattigen Tisch hatten und nicht der brennenden Sonne ausgesetzt waren. Für gutes Bier und guten Wein sorgte ebenfalls Herr Hünze sehr, denn vor Anbruch des Abends war die Gesellschaft höchst animiert, und wäre es nur wünschenswert, daß die Pettauer Bürgerschaft öfters solche Ausflüge veranstalte und sich recht zahlreich betheilige. Von Nußdorf marschierten die Veteranen um circa 1/2 9 Uhr weg und begaben sich unter Musikbegleitung in das Hotel „Stadt Wien“, wo sie bis Mitternacht in fröhlichster Stimmung beisammen blieben.

Aus den Sitzungen des steierm. Landesauschusses.

Die Freiplätze an den Landes-Curanstalten Rohitsch-Sauerbrunn und Neuhaus, sowie im Curorte Lobelbad werden bewilligt.

Die Mittheilung der k. k. Statthalterei bezüglich der von der Unterrichtsverwaltung bewilligten Ermäßigung der Prüfungstagen für die Hebammenstipendistinnen wird zur Kenntnis genommen, und erklärt sich der Landesauschuss bereit, den Betrag von 20 K als Tage für jede Stipendistin auf den Landesfond zu übernehmen.

Die Herstellung eines Pavillons zur Unterbringung der Apotheke in der Landes-Curanstalt Neuhaus wird unter dem veranschlagten Betrag von 3300 K bewilligt, diese Herstellung dem Baumeister Higersberger in Cilli übertragen, vor der Snangriff-

nahme wird jedoch mit der k. k. Bezirkshauptmann-Cilli das Einvernehmen gepflogen.

Ueber eine Anfrage der k. k. Statthalterei wird derselben die Anschauung des Landesauschusses bekanntgegeben, daß der Verkauf von Obstbäumen auf öffentlichen Märkten und das Hausieren mit Obstbäumen gänzlich zu verbieten sei.

Behufs Bekämpfung der Frauenkrankheit Oidium Tuckeri werden beim Verbands der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark sechs Waggon à 100 Metercentner Schwefelpulver bestellt.

Das Landesbauamt wird beauftragt, ehestens die Commissionierung des von demselben vorgelegten Projectes betreffs der Canalisierung der Landes-Irrenanstalt Feldhof zu veranlassen und über das Resultat zu berichten.

Die Herstellungen behufs Installation der Wasserleitung in den Neubauten in Feldhof im veranschlagten Gesamtbetrage von 17.000 K werden der Firma W. Brückner & Comp. übertragen.

Der k. k. Statthalterei wird die Zustimmung des Landesauschusses bekanntgegeben, daß die für Curort Russee bestandene Curordnung unter gleichzeitiger Abänderung im Sinne der Beschlüsse der Curcommission als neue Curordnung erlassen werde, wobei die Gebührenfreiheit für die Officiere und Staatsangestellten auch den Landesbeamten zugesprochen werden wolle.

Die im Voranschlage des Landesarmenfondes vorgehenden Beihilfen an den Schutzverein für verwaarloste Jugend werden an 30 Kinder mit jährlich je 272 K verliehen und werden an weitere 23 Kinder Beihilfen von jährlich je 184 K vom 1. Jänner 1901 ab verliehen.

In einer Grenzstreitigkeitsangelegenheit der Gemeinde Wolfsberg bezüglich eines Waldgrundes wird das Gemeindegut beauftragt, in pflichtgemäßer Wahrung des Gemeindegutes eine neuerliche Vermessung der streitigen Grenze durch ein beeidetes Vermessungsorgan zu veranlassen.

Behufs Revision der Gebahrung in Gemeinde- und Ortsarmenfondes-Angelegenheiten wird ein Landessecretär in mehrere Gemeinden abgeordnet.

Der Genossenschaft der Schuhmacher und Kleidermacher in Pöllau wird für einen Fachkurs eine Subvention von 200 K gewährt.

Das von der Direction der Landes-Zwangsarbeitsanstalt Messendorf vorgelegte Wirtschaftsprogramm für das laufende Jahr wird mit dem Besatze genehmigt, daß betreffs der einzelnen Punkte auf die Gutachten des Directors der Ackerbauschule und des Landes-Obst- und Weinbaucommissärs gebührende Rücksicht zu nehmen ist.

Dem Bezirksauschusse Gleisdorf wird für die Umlegung der Hofstättenleiten an der Ritzschenthaler-Bezirksstraße II. Classe eine Maximal-Subvention mit der Hälfte der Kosten, d. i. der Betrag von 19.500 K, zahlbar in 3 Jahresraten, in Aussicht gestellt. Ueber Einladung zur Betheiligung an der gründenden Hauptversammlung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark wird Herr Landesauschussbeisitzer Dr. Josef Schmiderer als Vertreter des Landesauschusses in den Verbandsauschuss delegiert und dem Landesverbande für dessen Zwecke ein Beitrag von 650 K für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt.

Der Landesauschuss gewährte das Ansuchen einer Anzahl von Bezirksvertretungen um Bewilligung zur Einhebung von 35% der directen Staatssteuern mit Ausschluß der Personaleinkommensteuer überschreitenden Umlagen zu Bezirkszwecken.

Ebenso wurden zahlreiche Ansuchen von Gemeindevertretungen um Bewilligung zur Einhebung von mehr als 60% Gemeindeumlagen in Berathung gezogen und dem Begehren im Ausmaße des Bedarfes stattgegeben.

Hiebei wurde vom Landesauschusse in den gegebenen Fällen berücksichtigt, daß nach Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes die Kirchenconcurrentkosten keinen Gegenstand des Gemeindepräliminaries zu bilden haben, sondern lediglich die einzelnen Eingepfarrten treffen, wodurch die Uebernahme der Kirchenconcurrentbeiträge auf die Gemeindecaassa nicht als zulässig erscheint.

Weiters gelangten Ansuchen von Gemeinden um Bewilligung von Todtenbeschaugebühren zur Genehmigung und wurde auch einigen Gemeinden die beabsichtigte Einhebung von Gebühren für die Viehbeschau, bezw. Vieh- und Fleischbeschau bewilligt.

Alle diese die Gebahrung einzelner Bezirke und Gemeinden betreffenden Beschlüsse des Landesauschusses finden ihre Verlautbarung durch Kundmachung im Landesgesetz- und Verordnungsblatte.

Aus dem Gerichtssaale.

Seine Tochter erwürgt und von ihrem Fleische gegessen.

(Schluß.)

Es wird der kleine Franz Bratusa einvernommen, welcher weinend ausfragt, daß ihn der Vater öfters empfindlich geschlagen habe. Einmal als er am Ofen schlief und wegen der großen Hitze weggehen mußte, befohlen ihm die Eltern, er müsse sagen, es sei Brot gebacken worden. Zeuge Straßina gibt an, daß der Kleine einmal mit ganz wundem Gesichte zu ihm ins Geschäft gekommen sei und erzählte, der Vater hätte ihn mit einem Steine derart zugerichtet, weil er seinen Hut verloren hat. Als der Zeuge gelegentlich den Bratusa traf, machte er ihm Vorwürfe und sagte, daß er den Knaben hätte leicht erschlagen können. Dann wäre er halt hingewesen, war die Antwort.

Dem Gendarmerie-Wachmeister Leskobar hat die Bratusa gestanden, daß sie beim Zerschneiden der Leiche mithalf, als er ihr mittheilte, ihr Mann hätte ein Bekenntnis abgelegt. Es werden noch mehrere Zeugen einvernommen, die mehr oder minder belanglose Aussagen machen. Nach Schluß des Beweisverfahrens weist Herr Staatsanwalt Dr. Nemaniß auf die Greulichkeit dieses Verbrechens hin und bezeichnet insbesondere das Benehmen der Marie Bratusa, welche als Mutter kein einziges Wort fand, um ihren Mann von der gräßlichen That abzuhalten, als verwerflich. Der Verteidiger der Bratusa stellt diese als Opfer ihres Mannes hin und bittet um deren Freispruch.

Nach dem Resumé des Vorsitzenden ziehen sich die Geschworenen zur Berathung zurück, verlangen jedoch später die Stellung einer Zusatzfrage auf Vorschubleistung zum Morde. Schließlich verkündet ihr Obmann, Herr Photograph Krapel, daß bezüglich des Franz Bratusa die Frage auf Mord, bezüglich der Marie Bratusa die Zusatzfrage auf Vorschubleistung einstimmig bejaht wurde. Der Vorsitzende gibt sonach das Urtheil kund, nach welchem Franz Bratusa zum Tode durch den Strang, dessen Frau Marie zu 3 Jahren schwerenerkers verurtheilt wird. Theilnahmslos nahm Franz Bratusa sein Todesurtheil hin.

Kindesmord.

Gestern hatte sich die 38jährige Winzerin Theresia Holz aus Caga wegen Mordes ihres Kindes vor dem Schwurgerichte zu verantworten.

Theresia Holz, geborene Wesenjak hatte eine außereheliche Tochter Aloisia Wesenjak, die im Jahre 1891 geboren war. Das Kind lebte anfänglich bei den Großeltern, kam aber dann im Jahre 1898 nach ihrem Tode in verschiedene Dienste, weil es Peter Holz, Gatte der Beschuldigten, der selbst sehr arm war, im Hause nicht ernähren wollte. Hatte das Mädchen gerade keinen Dienst, so wurde es von der Mutter im Stalle verborgen gehalten und gepflegt. Dasselbe wurde daher der Mutter, die als roh, trunksüchtig und nichts wert geschildert wird, zur Last. Da dies in der Gegend, wo sie bedienstet war, bekannt gewesen ist, fiel es auf, daß von dem Kinde seit längerer Zeit nichts mehr zu hören war, daß dasselbe insbesondere die Schule nicht besuchte. Anton Sesko, Gendarmerie-Postenführer in Hl. Dreifaltigkeit, der erfahren hatte, daß das Mädchen seit Mitte Juni 1900 nicht mehr gesehen worden war, begab sich am 2. März 1901 zu Theresia Holz und verlangte von ihr in einbringlicher Weise Aufklärung über das Verbleiben ihres Kindes. Theresia Holz gab ganz harmlos an, daß sie ihre damals 9jährige Tochter Aloisia Wesenjak am 17. Juni 1900 zu einem Besitzer in der Gegend von Wildon, dessen Name ihr unbekannt sei, in Dienst gegeben habe. Da sie dem Postenführer eine genaue Beschreibung des Dienstgebers und der Behausung desselben machte, diesem aber der Umstand verdächtig erschien, daß das Mädchen ohne irgend ein Personaldocument in den Dienst aufgenommen worden sei, was hauptsächlich anlässlich der Volkszählung unzulässig war, wandte er sich um genauere Erhebungen an den Gendarmerieposten in Wildon, von dem er alsbald einen vollkommen negativen Bericht erhielt. Da der unermüdbliche Postenführer dann auch erfuhr, daß die Mutter ihr Kind am Leben bedroht habe, so drang er am 29. März l. J. im Beisein des Gemeindevorstehers Bartlma Pucko nochmals in die Genannte, ihm die Wahrheit zu sagen. Nach längerem Zögern rückte sie mit dem Geständnisse

heraus, daß sie am 17. Juni 1900 ihr Kind in einem Walde bei Ehrenhausen ausgelegt und sich um dessen Schicksal nicht weiter gekümmert habe. Postenführer Anton Sesko gewann jedoch die Ueberzeugung, daß die hartherzige Mutter ihr Kind ermordet habe und setzte daher seine Nachforschungen fort. Schon am 5. April l. J. meldete er dem Bezirksgerichte St. Leonhard, an welches Theresia Holz eingeliefert worden war, daß am 20. Juni 1900 in einer unbewohnten Schlosswinzerei von Spielfeld die Leiche eines beiläufig 12jährigen Mädchens aufgefunden worden sei, daß zwar ein gewisser Franz Bratusa, Winzer in Presa bei Pettau die Leiche als die seiner verschollenen Tochter Johanna Bratusa agnosziert habe, daß aber alle Umstände darauf hindeuten, daß es sich um die Leiche der Aloisia Wesenjak handle. Anton Sesko fügte seinem Berichte die Bemerkung bei, daß die Agnoszierung vonseiten des Franz Bratusa bedenklich sei, weil er eine Nachforschung seiner angeblich seit 16. April 1900 abgängigen Tochter nicht veranlaßt habe und daß Sesko sich deshalb auch an das Postencommando in Maria-Neustift bei Pettau gewendet und dasselbe insbesondere ersucht habe, dem Franz Bratusa die Kleider abzunehmen, die derselbe von der Kindesleiche mitgenommen hatte.

Theresia Holz hat bei ihrem ersten Verhöre am 30. März l. J. umfassend gestanden, daß sie ihr Kind am Abende des 17. Juni 1900 in einem Walde in der Nähe von Ehrenhausen ausgelegt habe und ihr Thun und ihren Willen folgendermaßen beschrieben: „Sonntag, den 17. Juni 1900 morgens um 5 Uhr begab ich mich mit meinem Kinde vom Hause fort. Wir giengen über die Hügel nach St. Georgen, von dort nach St. Egidii und von hier auf der Straße nach Ehrenhausen, wo wir an einen Wald kamen. Im Walde ließ ich auf einmal mit den Worten: „Louischen, hier warte auf mich, ich will nachsehen, wo wir übernachten werden“, das Kind stehen. Es war damals schon Abenddämmerung, die Sonne war schon untergegangen. Ich wußte sehr wohl, daß das Kind infolge des langen Marsches ganz abgemartert war, da es mehrmals geklagt hatte, daß es die Füße schmerzen. Ich wußte auch sehr wohl, daß das Mädchen kein Wort deutsch verstand, daher vor Hunger wird sterben können, weil es sich von fremden Leuten nichts wird erbetteln können. Ich wußte auch sehr wohl, daß das Kind nur ein Stückchen Brot bei sich hatte, gleichwohl aber habe ich das Kind verlassen und mich um dasselbe nicht mehr gekümmert. Ich übernachtete in einer Streuhütte bei Ehrenhausen und gieng am nächsten Morgen nachhause, ohne mich um das Kind weiter zu kümmern. Ich dachte, daß dies besser sei, als wenn mein Mann mich und das Mädchen umbrächte, wenn ich es nachhause zurückführen würde. Ich ließ aber das Kind deshalb im Walde, weil ich wollte, daß es nicht nachhause zurückkäme. Ich fürchtete mich vor meinem Manne und erfüllte seinen Wunsch, weil er mir schon öfter gesagt hatte, daß ich mein Kind, diesen Teufel, so weit treiben müßte, daß es nicht mehr nachhause komme.“

Schon bei diesem ersten Verhöre gab Theresia Holz zu, daß sie selbst auch von dem vorgenannten Leichenbefunde gehört und sofort vermutet habe, daß dies ihr Kind sei. Die Vermuthung des Postenführers Anton Sesko war daher eine ganz richtige, da unzweifelhaft festgestellt wurde, daß die Leiche jene der Aloisia Wesenjak war, sie hatte aber auch den Erfolg, daß die Entdeckung gemacht wurde, daß Franz Bratusa sein eigenes Kind erwürgt, in seinem Ofen verbrannt und fälschlich angegeben hatte, die vorgefundene Leiche sei die seines Kindes. Diesbezüglich werden dieser und sein mitschuldig Weib Maria Bratusa unter Einem besonders angeklagt. Die eigenen Worte der Beschuldigten Theresia Holz lassen erkennen, daß es ihr nicht bloß darum zu thun war, das Kind der Gefahr des Todes auszuweichen oder seine Rettung dem Zufalle zu überlassen, sondern daß sie die Absicht hatte, dasselbe durch die Weglegung zu tödten. Allein es liegen geradezu erdrückende Beweise dafür vor, daß Theresia Holz ihr Kind durch thätliche Handanlegung in Tötungsabsicht aus dem Leben geräumt habe. Als der Untersuchungsrichter am 2. Mai l. J. die Beschuldigte nach Ehrenhausen führte, damit sie die Stelle zeige, an welcher sie am Abende des 17. Juni 1900 ihr hilfloses, verhungertes und abgehitztes Kind zurückgelassen hatte, geleitete sie ihn in einen neben dem Gehöfte des Johann Plager befindlichen Wald und wies dort auf einen Buchenstrunk als die Aus-

legungsstelle. Entspräche nun diese Angabe der Wahrheit, so wäre es ganz ausgeschlossen, daß sich das Kind in die verlassene Schlosswinzerei nach Spielfeld verirrt und dort durch bloßes Verhungern den Tod gefunden hätte. Es gibt nämlich Theresia Holz selbst an, daß sie das Kind von morgens 5 Uhr bis abends 7 Uhr marschieren ließ und dabei demselben fast nichts zu essen verabreichte. Es ist daher nur die Annahme zulässig, daß das arme Wesen im Selbsterhaltungstribe von hier aus nicht eine beiläufig eine Stunde weit entfernte, unbewohnte Keusche aufgesucht, sondern den Weg zu den ringsherum in nächster Nähe gelegenen menschlichen Wohnungen gefunden hätte. Der Untersuchungsrichter constatirte dabei auch durch eigene Beschreibung, daß das Kind durch den zwischen der Auslegungsstelle und dem Fundorte der Leiche das Terrain durchquerenden Gämlichbach geradezu verhindert war, auf die Schlosswinzerei von Spielfeld loszusteuern, daß es vielmehr durch die Ortsverhältnisse unabweisbar dahin gedrängt wurde, zu bewohnten Behausungen zu gelangen.

Es ist daher unwahr, daß Theresia Holz ihr Kind hier verließ, sondern unzweifelhaft sicher, daß sie dasselbe direct in die einsame Schlosswinzerei von Spielfeld führte. Theresia Holz war im Jahre 1893 in der unweit davon gelegenen Schlossmeierei als Maagd bedienstet, sie kannte daher die Ortsverhältnisse hier auf das Genaueste und wußte insbesondere, daß diese Winzerkeusche unbewohnt war, daß sie also bei einem hier verübten Verbrechen nicht gestört werde und Aussicht vorhanden sei, daß dieses lange unentdeckt bleibe. Wie wenig sie sich darin täuschte, hat der Erfolg bewiesen, da eben infolge der späten Auffindung der Leiche die Gerichtsärzte nur sehr knappe Constatierungen machen konnten. Daß die entmenschte Mutter, die schon durch das zugestandene Aussetzen des armen vielgepeinigten Kindes eine ganz seltene Gemüthsroheit zeigt, imstande sei, selbst Hand an dasselbe zu legen, hat sie schon vorher bewiesen und damit ihre Absicht, das Kind zu ermorden, bekundet.

Im Frühjahr 1899 erzählte sie selbst der Ursula Pucko, die damals in Kirchberg bei St. Anton wohnte, daß sie ihre Tochter Aloisia Wesenjak zu einem Teiche führte, beim Genicke faßte und in demselben ertränken wollte, daß sie aber davon nur abstand, weil sie die Bedrohte kniefällig bat, ihr das Leben zu schenken. Dies bestätigte das Kind selbst dieser Zeugin, nur machte sie dabei die Abänderung, daß ihre grausame Mutter nicht ein Erbarmen gefühlt habe, sondern, daß es ihm gelungen sei, sich deren Händen zu entwinden und zu entfliehen. Das Gleiche erzählte Aloisia Wesenjak auch dem Johann Sakelset und der Anna Sattler. Margarethe Džmec, Winzerin in Čagaberg, hörte hievon und interpellirte deshalb die Beschuldigte, die ihr die That kaltsblütig zugestand und auf die Frage, ob sie sich denn wegen ihres Seelenheilens nicht fürchte, entgegnete: „Zakaj, saj je otrok moj, jaz storim z njim, kaj hočem.“ Einige Zeit darauf, als die kleine Aloisia Wesenjak sich bei dieser Zeugin befand, suchte ihre Mutter dieselbe hier auf, zankte sie wegen Unterlassung des Schulbetrages aus, ohrfeigte sie, zog sie bei den Haaren und rief: „Jaz te bom vkončala, ali vtopila, da bom brez skrbi, kedar te ne bo več.“ Ein Anlaß, diese Absicht auszuführen, war im Juni 1900 für die Beschuldigte gegeben. Das Kind kam nämlich am 14. Juni 1900 aus dem Dienste bei Johann Pravič, Keuschler in Trebetnikberg nachhause. Peter Holz züchtigte dasselbe und verlangte von seiner Frau, daß sie ihr Kind irgendwo in Dienst gebe, weil er es unter keiner Bedingung bei sich behalte. Peter Holz stand ursprünglich selbst im Verdachte, an der Uebelthat seines Weibes irgendwie mitgewirkt zu haben, da jedoch diesbezüglich jeder Beweis fehlte, wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt. Ganz mit Unrecht beruft sich daher die Beschuldigte zur Beschönigung ihrer That auf das Drängen ihres Gatten, da ja dieses einzig und allein dahin gerichtet war, das ihm lästige Kind irgendwo in einem Dienste unterzubringen. Diese gieng aber in ihrer Verworfenheit weiter und legte Hand an das eigene Kind. Wenn auch, wie bereits angeführt, die Obduction der Leiche der Aloisia Wesenjak wegen der vorgeschrittenen Fäulnis positive Anhaltspunkte für die Art der Tötung des Kindes nicht geboten hat, so kamen die Sachverständigen doch zu dem Schlusse, daß ein vorsätzliches Ersticken des Kindes stattgefunden haben konnte. Zur Unterstützung dieser An-

nahme sind alle Nebenumstände heranzuziehen. Was die Leiche selbst anlangt, so zeigten sich an dem Halse rechts und links blaue Flecken, welche von dem Druck zweier Finger herrühren konnten. In Magen und Darm fanden sich nur einige Kirchkörner vor. Die Behauptung der Theresia Holz, daß ihr Kind am 17. Juni 1900 des Morgens Kraut und tagsüber Brod gegessen habe, wird durch diesen Befund widerlegt, da sonst unbedingt Spuren hievon vorgefunden worden wären. Weil nun die Leiche am 20. Juni 1900 unter Erscheinungen starker Fäulnis entdeckt wurde, so muß mit Rücksicht darauf geschlossen werden, daß der Tod schon einige Tage vorher eingetreten war. Da Aloisia Wesenjak am Morgen des 17. Juni 1900 von Peter Holz noch lebend gesehen wurde, lebend auch bis zur Fundstelle gekommen sein mußte, hier aber in Anbetracht der Entfernung zwischen Čaga und Spielfeld erst abends anlangen konnte, mußte sie ihr Leben noch am Abende oder in der Nacht des 17. Juni geendet haben, weil bei einem späteren Tode unmöglich eine so vorgeschrittene Fäulnis platzgehabt hätte. Wäre das Kind in dieser Keusche von der Mutter lebend zurückgelassen worden, so hätte es ja unter allen Umständen, bevor es hier Hungers gestorben wäre, mit spielender Leichtigkeit unweit davon liegende menschliche Wohnungen aufgesucht. Wie gezeigt wurde, ist es ganz ausgeschlossen, daß die Beschuldigte ihr Opfer an der von ihr bezeichneten Stelle ausgelegt habe, sie selbst mußte daher mit demselben an der Fundstelle die letzten Stunden zugebracht haben. Von selbst wäre hier bei mangelndem Anlasse der Tod des Mädchens nicht eingetreten, es mußte ihn daher die verkommene Mutter, der solches nach allem, was bisher vorgefallen war, zugemuthet werden kann, gewaltsam herbeigeführt haben. Das Kind wurde in schlafender Stellung mit einer Hand unter dem Kopfe vorgefunden, war herabgekommen, ausgehungert und durch den weiten Marsch ganz erschöpft, von Haus aus anämisch und mit einem Herzfehler behaftet, so daß nach dem Ausspruche der Gerichtsärzte nur wenig, z. B. das Zuhalten von Nase und Mund mit einem Tuche, genügte, einem solchen Geschöpfe ohne Hinterlassung von Spuren das Lebenslicht auszulöschen. Viel plausibler wäre die Annahme eines Hungertodes dann gewesen, wenn das Kind an der angeblichen Auslegungsstelle oder in dessen Umgebung im einsamen Walde todt aufgefunden worden wäre. Es war damals schon dunkel, die Möglichkeit daher gegeben, daß das Kind aus dem ihm fremden Walde in der Nacht nicht mehr herausfand, sich erschreckt und vollkommen erschöpft niederlegte und dabei seinen Tod fand. Dies war nun nicht der Fall, ebenso aber auch ausgeschlossen, daß das Kind selbst in seiner herabgekommenen Disposition mit Vermeidung aller menschlichen Wohnungen gerade zur verlassenen Keusche gekommen wäre, weshalb also nur der Schluß übrig bleibt, daß die Mutter das Kind in derselben ermordete und dann den Heimweg antrat.

Die Verhandlung, welcher Herr L.-G.-R. Fohn präsi dirte, brachte eine Ueberraschung und konnte rasch beendet werden. Während sich die Holz bisher aufs Leugnen verlegt hatte, gestand sie unter Schluchzen, daß sie die Tochter thatsächlich erwürgte, und zwar deshalb, weil ihr Mann ihr mit dem Erschlagen drohte, falls sie sie wieder zurückbringen würde. Wegen des Kindes wurde sie wiederholt von ihm mißhandelt und auch das Kind schlug er in rohester Weise. Einmal war die Kleine über drei Wochen im Stalle eingesperrt, damit er von deren Anwesenheit nicht erfahre. Sie schildert nun den Vorgang. Nach dem langen Marsche, den sie mit dem hungrigen Kinde gemacht, suchten beide in dem Stalle einer verlassenen Winzerkeusche ein Strohlager auf. Gegen Mitternacht, während das Kind schlief, packte es die Holz mit der rechten Hand an der Kehle und schnürte dieselbe solange zu, bis es sich nicht mehr rührte. Die Gerichtsärzte Dr. Kornfeld und Bergmann gaben als Todesursache Absperrung des Luftzutrittes an. Nach Schluß des Beweisverfahrens stellt der Gerichtshof den Geschworenen bloß die Hauptfrage auf Mord. Herr Staatsanwalt Dr. Nemantich verweist auf den Zusammenhang der Vorfälle und gestern verhandelten Verbrechen auf die große Schaulust bei der Verdeckung der Verbrechen, welche schließlich zur Enthüllung führte. Die Geschworenen bejahten einstimmig die Hauptfrage, worauf der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt. Der Vertreter der Angeklagten, Herr Dr. Eduard Glantschnigg führt

als Milderungsgrund die große Verzweiflung und das umfassende Geständnis der Angeklagten an. Das Urtheil lautet auf Tod durch den Strang, welches sie ziemlich gefasst entgegennimmt und bittet, ihre Begnadigung zu empfehlen.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Geiern ist hier Fräulein Johanna Wahlheger im 20. Lebensjahre gestorben und wird morgen Freitag um 4 Uhr nachmittags am Stadtfriedhofe zur ewigen Ruhe gebettet werden.

(Blumencorso.) Der Beginn dieses im heurigen Jahre besonders viel versprechenden Festes ist auf 3 Uhr angesetzt. Auch wurden mehrere originelle Volksbelustigungen, welche beim Burggartenfest in Graz eine große Zugkraft ausübten, für das Parkfest gewonnen. (Plattenwerfen, Kletterer, Krautmesser, Bauchredner.) Der Beginn des eigentlichen Corso (Auffahrt der decorierten Wagen) ist auf 1/2 5 Uhr fixirt. Den bisherigen Nachrichten zufolge werden bedeutend mehr Wagen erscheinen als im Vorjahre. Die Fiakerei-Eigenthümer N. v. Nowakowski und Mielota offerieren ihre fertig decorierten Wagen zum Blumencorso von 13 fl. aufwärts, und dürften sich die anderen Fiakerei-Eigenthümer diesem Preise anschließen.

(Unser Männergesangverein in Windisch-Feistritz.) Der Marburger Männergesangverein veranstaltet am Sonntag, den 16. Juni in Windisch-Feistritz zu Gunsten der Sängerriege des Windisch-Feistritzer deutschen Turnvereines eine Liedertafel mit sehr gewählter Vortragsordnung, zu der sich auch viele Freunde des Vereines aus Marburg einstellen dürften.

(Versammlung der Südbahn-Beamten in Marburg.) Der österreichische Eisenbahnbeamten-Verein hat anlässlich der Ausschreibung der Neuwahl für die Personal-Commission durch die Direction der Südbahn-Gesellschaft alle Beamten der Südbahn zu einer Versammlung nach Marburg einberufen. Dieselbe findet am Sonntag, 16. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Casino statt; Gegenstand der Tagesordnung ist: Besprechung zur Wahl in die Personal-Commission (Section für Beamte). Da als Schlusstermin für die Abgabe der Stimmzettel der 20. Juni bestimmt ist, werden die Interessenten erlucht, mit der Ausfüllung und Abgabe der Stimmzettel bis nach dieser Versammlung zu warten.

(Circus Zavatta.) Die bisherigen Vorstellungen erfreuten sich eines ziemlich guten Besuches. Die Leistungen der Künstlerinnen und Künstler, wovon besonders Frä. Cesira, die musikalischen Clowns, die Turner und Seilkünstler genannt seien, finden viel Beifall, und da auch die Eintrittspreise sehr niedere sind, ist der Gesellschaft wohl ein ebenso guter Besuch der wenigen hier noch stattfindenden Vorstellungen zu wünschen.

(Die Südbahn Liedertafel) hielt unter Franz Schönherr's bewährter Leitung am Sonntag in Göb' Brauhausgarten ihre diesjährige Frühjahrs-Liedertafel ab, die sich auch heuer eines Massenbesuches erfreute. Jede Nummer wurde verständnisvoll zu Gehör gebracht und wollte sich der Beifall gar nicht legen. Die gebotenen Leistungen verdienen umso mehr Anerkennung, als die Vortragsordnung nicht nur fast durchwegs neue, sondern zum Theile auch recht schwierige Gesangsstücke enthielt. So vor allem ein „Sonnwendlied“ von Koepfart, das nach dem einleitenden Chore „Im Frühling“ von F. Abt gesungen wurde. Einer warmen Aufnahme erfreute sich auch Engelsbergs Chor „Im Dunkeln“, sowie der Vollgesang „Die Post“ von H. Schäffer, wobei Herr H. Bernkopf, der in ausgezeichnete Weise das Piston-Solo blies, Gegenstand besonderen Beifalles war. Der feuchtfröhlichen Richtung entsprach Weinzierls „Trinkmette“, während dem steirischen Volksliede durch die „Zwa Pfeiferlbaum vom Grundsee“ von Dr. Pommer Rechnung getragen wurde. Die Werkstätten-Kapelle unter Max Schönherr's trefflicher Leitung, die an der Lieber-

tafel mitwirkte, war wiederholt veranlasst, Zugaben zu machen. Das von ihr gespielte Musikprogramm, aus welchem der „Hoch- und Deutschmeister-Marsch“, der Walzer „Schlittschuhläufer“, eine „Solo-Arie“ aus der Operette „The Geisha“, „die Burenpatrouille“ hervorzuheben sind, fand eine geradezu enthusiastische Aufnahme und machte sie an diesem Abende ihrem guten Rufe Ehre.

(Ein smarterer Junge.) Friedrich Gaenik heißt er, 18 Jahre alt ist er und derzeit bloß wegen schwerer körperlicher Verletzung mit 6 Monaten Kerker vorbestraft. Auf der Werd lag die Mittagssonne und er am Bauch. Sintemalen Sonnenstrahlen nicht sättigen, verspürte er ein menschliches Nühren, und da ihn die Flösser in der Beschäftigung, er könnte ihnen gestohlen werden, nicht beschäftigen wollten, mußte er sich nach einem anderen Berufe umsehen. Und er fand ihn bald. Ein Bäuerlein trieb zwei Ochsen vor sich her und hatte Mühe sie fortzubringen. Werde helfen die Bestie zu Markte zu bringen, nahm er das Wort und zugleich einen Stecken, mittelst welchen er sofort eine Verbindung zwischen sich, Ochsen und Bauer herstellte. Beim nächsten Wirtshaus zahlte der Bauer einen Liter Most, eine Bauernsemmel und 4 Drama Cigaretten und lustig und frisch gieng es dann weiter. Er brachte Glück. Das Bäuerlein verkaufte die Ochsen am Markte brillant, nahezu 3 Hunderter konnte er in die abgeschossene Briestafche stecken. Natürlich tranken die beiden mit Rücksicht auf den günstigen Handel so manchen Schoppen, bis dem Bäuerlein die Augen zufließen. Als er erwachte, fand er weder die Briestafche, noch seinen Gehilfen, um welche letzteren er jedoch weniger trauerte, als um die erstere; unser smarterer Gaenik hatte die Briestafche einfach — „gefunden“. Er kam nach Marburg, besichtigte die demüthige mode bei den Tailleurs forgentlemen und puhte sich heraus, dass es eine Art hatte. Er kaufte auch mehrere Uhren und — eine Damenuhr, auf deren richtigen Gang er besonders viel zu halten schien, denn er ließ sie bei einem Uhrmacher noch einmal repassieren. Auch sonst zeigte er sich als Lebemann, bis sich die Polizei für ihn zu interessieren begann und ihn hopynahm. Der kurze Traum eines Privatiers ist vorbei, jetzt sitzt er im provisorischen Kreisgericht und wartet bis das neue fertig wird.

(Vom zweiten Stocke gefallen.) Am 11. Juni um 4 Uhr nachmittags beauftragte die Gattin des k. k. Ober-Ingenieurs Jakob Stainko, wohnhaft Elisabethstraße Nr. 24, ihre 12jährige Tochter, auf ihren kleinen Bruder achtzugeben, und begab sich in den Garten. Während der Abwesenheit der Frau Stainko riefen andere im Hause wohnhafte Mädchen die Dora Stainko, welche sich auf den Balkon derselben Wohnung im zweiten Stocke begab und auf den Balkon des ersten Stockes, wo sie gerufen wurde, hinunter sah. Während sie mit den anderen Mädchen sprach, bog sie sich zu weit über das Balkongitter hinaus, verlor das Gleichgewicht, stürzte in den Hofraum hinunter und wäre bestimmt todt gewesen, wenn sie nicht auf einen unter dem ersten Stocke gespannten Telephonbraht gefallen wäre, wodurch die Geschwindigkeit im Fallen gehemmt wurde. Zu der rasch dazu gekommenen Mutter sagte das Mädchen, ihr sei nichts geschehen, war somit bei Bewusstsein. Erst als sie aufstehen wollte, spürte sie im rechten Fuß Schmerzen. Der behandelnde Arzt Herr Dr. C. Thalmann constatirte einen Bruch des rechten Oberschenkels.

(Vertauscht) wurde am Dienstag im Gerichtsjaale ein Schirm und möge in der Schriftleitung umgetauscht werden.

(Kirschen aus Untersteiermark) sind bei der Obstverwertungsstelle Graz, Heinrichstraße 47, in großen Mengen zum Preise von 20 bis 14 h per Kilo zur Verkaufsvermittlung angeboten. Es könnten täglich 100—500 Kilo franco Bahnhof Graz geliefert werden. Ferner ist aus Deutschland eine Nachfrage nach größeren Quantitäten Erd-, Him-, Stachel- und Johannisbeeren eingelaufen. Obgenannte Stelle theilt den Kauflustigen die Adressen

der Producenten und letzteren die Adressen ersterer unentgeltlich mit.

Der Krieg in Südafrika.

Glend unter gefangenen Buren-Frauen und Kindern.

Magdeburg, 12. Juni. Die „Magdeb. Ztg.“ erhält einen Bericht aus Johannesburg, wonach unter den gefangenen Buren-Frauen und Kindern entsetzliches Glend und Hungersnoth herrschen. An einem Tage sollen zwölf gefangene Frauen und Kinder in Folge von Entbehrungen gestorben sein.

„Die Fackel“, satirisches Kampfbblatt, herausgegeben von Karl Kraus, enthält in Nr. 78 (Ende Mai): Zum Schutze des Wienerwaldes. — Graf Goluchowski als Staatsmann. — Canäle und Fahrkartensteuer. — Herr Wolf und die Canalbauten. Die Affaire des Herrn von Krieghammer. — Die Disciplinargewalt. — An die Sprachrohrbenützer. — Die schwarze Robe. — Der diesjährige Ausflug der Freisinnigen. — Das Hülsner-Spiel. — Alkohol und Aitation. — Herr v. Hartel und die Kunst. — Zur Reprise des „König Lear“. — Der Kunst-rath. — Vom Ramundpreis. — Das Befinden der Königin Draga. — Liebe Fackel! (Von den Revolverlosen; Demonstration und Wubensstück). — Antworten des Herausgebers. (Wieder eine Vergewaltigung; Loge, Thron und Altar; Eine beruhigende Aufklärung; Herr Kanner und die „Frankfurter Zeitung“; Alles für Geld; Von der Kunst-kritik; Parasiten u. s. w.). — Die „Fackel“ erscheint dreimal im Monat im Umfange von 16 bis 32 Seiten Octavformat. Preis der einzelnen Nummer 20 Heller. — Abonnement für Oesterreich-Ungarn, ganzjährig, portofrei K 7.—, halbjährig, portofrei K 3-60. Man abonniert bei der Geschäftsstelle der „Fackel“: Verlagsbuchdruckerei von Moriz Frisch, Wien, I. Bauernmarkt 3.

DIE SOMATOSE

(lösliches Fleisch-Eiweiss)

Ist nach dem Auspruch der hervorragendsten Aerzte das Ideal eines Nährpreparates für Kranke und Schwache. — Wirkt nervenstärkend und muskelerzeugend. In den Apotheken und Droguerien.

Sarg's Glycerin-Breiz-Seife. erhält die Haut weiss, weich u. zart. F. A. Sarg's Sohn & Co. in Wien

Sarg's Glycerin-Toilette-Artikel

wie Seifen, Crèmes, Zahnpulvermittel, Haar- und Bart-Cosmetica u. (siehe Special-Katalog), die seit 50 Jahren einen Weltruf erwarben, sind infolge ihrer hervorragenden hygienischen Eigenschaften für eine rationelle Pflege des Körpers unentbehrlich.

Bei regelmäßigem Gebrauche der mit den feinsten Parfums sorgfältig hergestellten Sarg's Glycerin-Seifen wird die Bildung der so unangenehmen, ja manchmal schmerzhaften Schrunden und Hautkrankheiten verhindert und durch ihren hohen Glycerin-Gehalt der Teint bis in das späteste Alter weiß, weich und zart erhalten.

Ueberall erhältlich.

Man achte auf den Namen „Sarg“.

Photographische Apparate

Probefeste von Lechners phot. Mittheilungen und Preisverzeichnisse gratis.

R. Lechner (Wilh. Müller) f. u. l. Hofmanufaktur für Photographie, Copiranstalt für Amateure. Fabrik photographischer Apparate. Wien, Graben 31.



Foulard-Seide 65 Kr.

bis fl. 3.65, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 65 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste u. Braut-Seide v. 65 Kreuz.—fl. 14.65 | Seiden-Foulards bedruckt v. 65 Kreuz.— fl. 3.65 Seiden-Damaste „ 65 Kreuz.—fl. 14.65 | Ball-Seide „ 60 Kreuz.—fl. 14.65 Seiden-Bastkleider p. Robe fl. 8.65—fl. 42.75 | Seiden-Grenadines „ 80 Kreuz.—fl. 7.65 pr. Met. porto- und steuerfrei in Haus. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (k. & k. Hoflieferant).

Gute Uhren billig
mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private
Hanns Konrad
Uhrenfabrik



Goldwaren-Erparthaus
Grüv (Böhmen.)
Gute Nickel-Nemnt.-Uhr
fl. 3.75.
Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-
3561 Weder-Uhr fl. 1.95.
Meine Firma ist mit dem I. I.
Adler ausgezeichnet, besitzt goldene
und silberne Ausstellungsmedaillen
und tausende Anerkennungs-schreiben.
Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Pferd

zu verkaufen. Anfrage Haupt-
platz 14. 1337

Ein Wunder
aus der Schweiz.

Die unterfertigte Firma übersendet
jeder Person, welchen Standes immer,
gegen Postnachnahme um den in der
Geschäftswelt noch nie dagewesenen
Preis von
nur 3 Kronen
vollfrei 1 vorzügl. genaueh. 24 st.
Uhr mit 3-jähriger Garantie.
Ausserdem erhält jeder Besteller der
selben eine elegante fein laqueierte
Uhrkette gratis beigelegt. Sollte
die Uhr nicht convenieren, so wird
dieselbe gern umgetauscht oder Be-
trag retournirt. Einzig und allein zu
beziehen durch das
Schweizer
Uhren-Engros-Etablissement
Basel-Norbürg (Schweiz)
Nachweislich viele Tausende
zur vollsten Zufriedenheit versandt.

Lehrjunge
wird aufgenommen bei **Adolf**
Wessiat, Schnitt- und Kurz-
warengeschäft, Draugasse. 1347

Clavier- und Harmonium-
Niederlage u. Leihanstalt
von

Isabella Hoynigg
Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.
Gingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos
u. Clavieren in schwarz, nuss matt
und nuss poliert, von den Firmen
Koch & Korfelt, Högl & Heilmann,
Reinhold, Pawlet und Petrof zu
Original-Fabrikpreisen. 29

Aviso!
Zur **Salatzelt** empfehle ich
mein vorzügliches, rein-schmeckendes,
an Güte unübertroffenes 1327
Speiseöl
welches jetzt in frischer Qualität an-
gekommen ist, zu dem bekannt
billigen Preise.
Hans Andraščik,
Marburg,
Kärntnerstraße. Schmidplatz.

Sommerwohnung
mit 4 großen schönen Zimmern,
Sparherdfläche, große Veranda
mit herrlicher Rundschau, com-
plet bis auf Wäsche eingerichtet,
Bad und vorzügliches Quell-
wasser, sofort für den Sommer
bis 15. September billig zu ver-
mieten. Nähe der Stadt, des
Waldes und sehr leichter Verkehr.
Anfrage bei Herrn Willy Badl,
Hauptplatz, Marburg. 1344

Lehrling
kräftiger gefitteter Knabe aus gutem
Hause, mit entsprechender Schul-
bildung und beider Landessprachen
mächtig, wird in meinem Spezerei-
und Colonialwarengeschäft sofort
aufgenommen. Hans Andraščik in
Marburg, Schmidplatz. 1326

Lehrjunge
gefittet, beider Landessprachen
mächtig, welcher die Schulpflicht
hinter sich hat, wird aufgenom-
men bei Josef Kollenz, Glas-
handlung, Pettau. 1310

Billige
Wohnungen

mit 1 und 2 Zimmern, Küche und
Zugehör sind mit 1. Juli zu ver-
geben. Willa Weinbaugasse 23.

Ueberall
auch an den kleinsten Plätzen, wer-
den tüchtige Personen für den Ver-
kauf eines gangbaren Specialartikels
gesucht. Jedermann kann sich ein
Einkommen von 5 bis 30 Kronen
pro Tag schaffen, auch als Neben-
beschäftigung. Offerte unter Chiffre
„L o h n e n b“ an die Annon.-Exp.
S. Schalek, Wien, I. -1191

Wohnungen
möblierte und unmöblierte, auch
Stallungen zu vermieten im
„Mellinghof“. Anfrage bei der
Eigentümerin dortselbst. 1317

Ein noch gut erhaltener
Landauer
ist billig zu verkaufen. Anfrage
bei **Hist**, Hotel „zur Post“,
Rohitsch-Sauerbrunn. 1323

Fleischbank
zu vermieten, ist auch für ein
anderes Geschäft geeignet. Josefi-
straße 3, Magdalena. 1325

Fräulein,
welches Liebe zu Kindern hat,
der französischen Sprache ziemlich
mächtig ist und auch etwas von
Handarbeiten versteht, wird ge-
sucht. Anfr. Verw. d. Bl. 1327

Gut erhaltenes 1316
Fahrrad
Dürtopp-Diana Marke 23 billig zu
verkaufen. Perkostraße 3, 1. Stod.

Schöne Wohnung
im 1. Stode des Hauses Nr. 23
der Elisabethstraße, bestehend aus
5 Zimmern und reichlichem Zuge-
hör zu vermieten. - Auskunft
dieselbst. 1313

Greislerei
in Marburg, auf sehr gutem
Posten, sammt Einrichtung, ist
sofort billig zu verkaufen. Anfr.
in der Verw. d. Bl. 1312



FAHRPLAN

der
k. k. priv. Südbahn.
sammt Nebenlinien
für
Untersteiermark.
Billig vom 1. Mai 1901.
Zu haben in der Buchdruckerei
des **L. Kralik.**
Preis per Stück 5 kr.

Commis
der deutschen und slovenischen
Sprache mächtig, großer Statur,
gefestem Alter, findet sofortige
Aufnahme im Kleidergeschäft
Bernhard Reitmann in
Leoben. 1340

Wie weggeblasen
sind alle
Santurcleanigkeiten und Sant-
auschläge, wie Flechten, Finnen,
Milchesser, Blüthchen, rothe Flecke zc.
durch den täglichen Gebrauch von
Bergmann's Carbol-
Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co. in Dresden-
Teitschen a/G. (Schutzmarke: 2 Berg-
männer) à Stück 40 kr. bei Dro-
g. W. Wolfram, Marburg. 898

Die bestens eingerichtete
Buchdruckerei L. Kralik, Marburg

4 Postgasse 4

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur
Anfertigung von Drucksorten aller Art.

Für Aemter, Advocaten u. Notare:
Formularien, Tabellen, Vollmachten,
Blanquette, Expensare, Quittungen.
Für die Geschäftswelt:
Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen,
Facturen, Circulare, Karten jeder Art,
Firmadruk auf Briefe und Couverts.

Für Hotels und Gasthöfe:
Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-
Rechnungen, Etiketten, Menükarten,
Fremdenbücher zc.
Für den Büchermarkt:
Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fach-
blätter, Kataloge für Bibliotheken.

Für Corporationen und Vereine:
Statuten, Jahresberichte, Aufnahms-
karten, Liedertexte, Ball-Einladungen,
Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher zc.
Allgemeiner Art:
Anschlagzettel in jeder Größe und
Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.

Verlags-Drucksorten für Gemeindevrämer, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine,
Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister etc. etc.
Solideste Ausführung sowie schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung
erscheint wöchentlich dreimal.

Deutscher Hote
für Steiermark und Kärnten.

Kraftnahrung
TROPON
 appetitanregend und außerordentlich nahrhaft ist die Basis für:
Tropon-Zwieback, Tropon-Cakes
 Tropon-Chocolade, Tropon-Cacao, Tropon-Kindernährmehl.
Tropon (Eiweissmehl)
 als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvallescente.
 Kochbuch „Moderne Kraftküche“ gratis und franco.
 Ueberall erhältlich.
Oester.-ungar. Tropon-Werke
 Wien, VIII/1, Kochgasse 3.

Echten Weinessig
 J Goriup, Görz
 Beste, Billigste u. Gesundeste von Allem.
 Verlangen Sie bei den Herren Kaufleuten **ausdrücklich** 1696
Goriup's Weinessig
 und nehmen Sie keine **minderwertige Nachahmung**; versuchen Sie in ein Glas Trinkwasser einen Theelöffel **Goriup's Weinessig** zu geben und nach Geschmack entsprechende Menge Zucker zuzusetzen. Sie erhalten dadurch das gesündeste, kühlendste Getränk. In Italien allgemein genannte **Acetina**.

Ein **photographischer Apparat**
 ist heute kein theueres Vergnügen mehr. Schon für **10 K** ist ein solcher sammt vollständiger Ausrüstung zu haben.
Neue billige Kodak!!
 Einige Handkammern zu herabgesetzten Preisen bei 1125
Max Wolfram,
 Marburg, Herrengasse 33.

Curort Gleichenberg.
Hotel Malland I. Ranges.
 Pension. Vollkommen neu renoviert, mit allem Comfort eingerichtet. Mäßige Preise. Eigene Wagen Nr. 20. — Im Interesse des P. T. Publicums wird gebeten, Wagen **vorher** zu bestellen bei 1092
Josef Hötzl, Besitzer.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.
 Das **Meisterschafts-System**
 zur praktischen und naturgemässen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen **Geschäfts- und Umgangssprache.**
 Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht
 von Dr. Richard S. Rosenthal.
 Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mt.
 Italienisch-Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mt. Schlüssel hierzu à 1 Mt. 50 Pf.
 Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mt. Probebriefe aller 12 Sprachen à 50 Pf.
Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

A. Thierry's echte Gentifoliensalbe
 ist die kräftigste Jugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer u. Reiter unentbehrlich. Erhältlich in den meisten Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospekt und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker **A. Thierry's Fabrik** in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke.

Indian-Federn
 sind wieder zu haben No. 40 fr. bei 8567
A. Himmler,
 Marburg,
 Mellingerstraße Nr. 3.

Baupläze
 südliche und westliche Lage in der Körntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigenthümerin Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg. 778

Schiffböden,
 gehobelt, mit Nuth und Feder, trocken, liefert billigt waggonweise **S. Glaser,** Wien, V, Pilgramgasse 10. 1137

Baupläze
 zu verkaufen in der Schaffnergasse. Näheres bei **F. Abt,** Mellingerstraße 12. 655

Bester Spargel
 concurrenzlos an Güte, täglich frisch geschnitten, von K 1.20 aufwärts à Kilo zu haben bei **Kleinschuster,** Marburg. 1090

„Glanzine“
 geschäftlich geschützt unter Nr. 9386 und Nr. 9723 gibt die **schönste Plättwäsche.**
 Mit einer Tafel „Glanzine“ für 10 Heller in 1/2 Liter warmen Wassers aufgelöst plättet man ohne jeden weiteren Zusatz absolut sicher 6 Oberhemden, 12 Manschetten und 12 Krügen **so schön wie neu.**
 In Tafeln à 10 Heller in den meisten Spezereiwaren-, Droguen- u. Seifengeschäften vorrätig.
 Meiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun.
 Aktiengesellschaft
 Leipzig und Eger.

Baupraktikant
 versiert im Copieren von Bauplänen, mit schöner Handschrift, wird sofort aufgenommen bei **Franz Derwischer,** Stadtbaumeister, Marburg, Reiserstraße 26. 1338

Schütze deine Frau!
 Das für jede Familie wichtigste, von Professoren u. Ärzten empfohlene Buch über garantiert sichere hygienische Schutzmittel gegen zu viel Kindererben sendet discret verschlossen gegen 40 kr. in Briefmarken (offen 20 kr.)
 Frau A. Kaupa in Berlin S.W. 210
 Lindenstrasse 56.

Geflügel-Börse Wochenblatt für Züchter u. Liebhaber von Geflügel, Käufern u. Kaninchen.
 Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste **Kauf und Angebot von Thieren aller Art,** enthält gemeinverständliche Abhandlungen über **alle Zweige des Thiersports** Lebensweise, Züchtung und Pflege des Geflügels, Singe, Biervögel und Kaninchen, Brieftauben-, Hunde- und Jagdsport.
 Neben diesen anregenden Sachartikeln bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche **„Kleine Mittheilungen“** über bemerkenswerthe Vorgänge in den einschlagenden Gebieten, aus dem Vogelleben, Ausstellungsberichte u., ertheilt in einem „Sprechsaal“ zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Arbeits- und Sektionsberichten“ bei der kgl. Veterinärklinik der Universität Leipzig.
 Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf. Erscheint Dienstags u. Freitags. **Sämmtl. Postanhalten u. Buchbestellungen nehmen Bestellungen an.** Inventionspreis: 4 gelappte Zeile oder deren Raum 20 Pf. **Probennummern gratis u. franco.**
Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.

Deutsches Studentenheim in Pottau.
 Für Schüler des Kaiser Franz Josef Landesgymnasiums in Pottau wird das in unmittelbarer Verbindung mit demselben und mit dem städt. Ferk-Museum stehende **„Deutsches Studentenheim“** in Pottau empfohlen.
 Bewerber um Aufnahme in dasselbe wollen sich an die Leitung des **„Deutschen Studentenheimes in Pottau“** wenden, welche jede gewünschte Auskunft ertheilt und **Prospecte unentgeltlich** zusendet.
Der Ausschuss
 des **„Deutschen Studentenheimes“** in Pottau.
 Pottau, im Juni 1901.

Mineralwässer
 frischer Füllung empfiehlt 1030
Alois Quandest, Herrengasse Nr. 4.

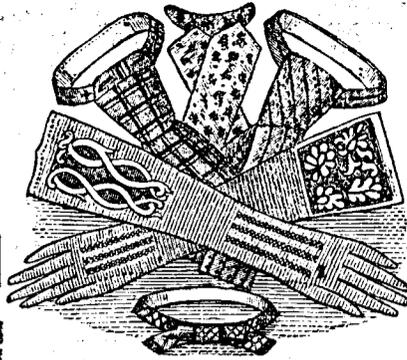
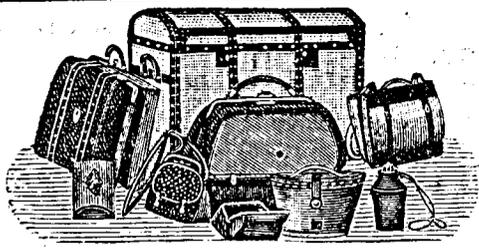
DOERING'S SEIFE
 Schutzmarke
 mit der Eule.
 Macht die Haut schön u. zart. Per Stück 60 Heller.

Hauptdepot: J. Martin, Marburg.
 Generaldepot: A. Wotsch & Co., Wien, X. 523

Gründlichen Zither- u. Streichzither-Unterricht
 nach bester leichtfasslicher Methode ertheilt
Kathi Wilfinger,
 (vereh. Bratusiewicz)
 geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither
Bürgerstraße 39, 3. Stock
 Thür 12.

Zur 1244
Saison!
 Mit nur 500 bis 1000 fl. Anzahlung bekommen Sie ein schönes Landhaus in dem sehr besuchten Markte Ehrenhausen, habe hier 3 solche Häuser zur Auswahl und gebe selbe billig ab, was außer der Angabe ist, kann in leichten Raten nach Uebereinkommen geleistet werden. Alle drei Häuser sind drei Minuten von der Station Ehrenhausen entfernt. Anfragen bitte an den Eigenthümer **Alfred Schaubert, Ehrenhausen.**

Schotter
 billig zu verkaufen am Baupläze des **A. Himmler,** Blumengasse 17. 440
WOHNUNG
 gassenseitig, mit 3 Zimmern, 1 Cabinet, Küche sammt Zugehör ist im 1. Stock Tegethoffstraße 17 sofort zu vermieten. Anzufragen beim Hauseigenthümer **Franz Bernhard.** 1300



Confetti, Lampions und Glückshafenbeste

empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Albin Pristernik, Burggasse 4.

Feines Delicatessen-geschäft

mit Frühstückstube, im Herrschaftsviertel in Graz, wegen Abreise zu verkaufen. Anfrage bei **Färber**, Graz, Tegetthoffstraße 7. 1348

Gutgehendes Wirtsgeschäft

sucht in Pacht zu nehmen ein junges kinderloses Ehepaar, die Frau ist tüchtige Köchin, der Mann gelernter Gastwirt. Anträge an die Werm. d. Bl. 1342



Auf ein Stückchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen

um die Verdauung zu befördern, den Appetit anzuregen und den Magen zu stärken, von **A. Thierry's Balsam** mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt**. — Einzelne Flaschen in fast allen Apotheken erhältlich. Per Post franco 12 kleine od. 6 Doppelflaschen 4 Kronen. Probeflaschen nebst Prospect und Depot-Verzeichnis aller Länder der Erde gegen Vorausanweisung von 1 Krone 20 Heller. Man adressiere an **A. Thierry's Schutzengel-Apothek** in Prag, gradá bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke. Unzählige Altteste liegen auf und langen täglich neue beim Erzeuger ein.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, bezw. Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Conrad Fischer

Gepäcksoconducteurs der k. k. priv. Südb. I. P.

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, besonders dem 1861. Kameradschafts-Verband unseren tiefstgefühltesten Dank.

Marburg, am 12. Juni 1901.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die säende Hand.

Roman von **Ida Boy-Ed**.

Die „Gartenlaube“ eröffnet mit dieser hervorragenden Romanschöpfung der gefeierten Schriftstellerin soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kronen 40 h.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Probe-Nummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung

Ernst Kell's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

Kundmachung.

Es wird hiemit allgemein verlautbart, dass die Bezirkskosten-Rechnung für das Jahr 1901 vom 15. Juni bis einschließlich 28. Juni l. J. hieramts zur Einsicht der Bezirksangehörigen aufliegt.

Bezirks-Ausschuss Marburg, am 12. Juni 1901.

Der Obmann: **Dr. Johann Schmiderer**.

Junger Bursche

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, der sich auch zum Gebrauchs-ausstragen eignet, wird in der Conditorei in Pottau aufgenommen.

Möbl. Zimmer

hochparterre, separater Eingang, sogleich zu vermieten. Anfrage **Marktstraße 18** bei der Hausmeisterin. 1361

Zu verkaufen

aus freier Hand sämtliche Weinvorräthe sammt Gebinde, auch Inventar, mein Eigenthum und sämtliche Fahrnisse. **G. Cernovset**, Tegetthoffstr. 38.

Wichtig

für **Volksbüchereien!!**

Wegen Raummangel wird die **Ed. Janschitz'sche**

Leihbibliothek

in Marburg

im Ganzen verkauft. Dieselbe besteht aus Romanen, Novellen und Reisebeschreibungen, circa 1500 Bücher.

Kauflustige werden ersucht, sich dieselbe zu besichtigen. — Preis billig.

L. Kralik, Buchdruckerei Marburg, Postgasse 4.

1 bis 2 Koststudenten

werden bei einer sehr anständigen kinderlosen Partei für das nächste Schuljahr aufgenommen. Anfrage **Bürgerstraße 7, Thür 12.** 1354

Restauration „zur alten Bierquelle“

Marburg, Postgasse.

Sonntag, den 16. Juni 1901

Garten-Concert

(Frühschoppen.)

Musik besorgen die **Marburger Schrammeln.**

Eintritt frei.

Für gute Getränke und Auswahl in Frühstückspeisen wird bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein

H. Werhonic.

Ueberfuhr-Bestandtheile

der Ueberfuhr über die Drau zu Wuchern (a. d. Kärntnerbahn) sind im ganzen oder einzeln zu verkaufen: 2 große eiserne gut erhaltene Schiffe, je 12,8 Meter lang mit 2,2 größter Breite sammt Plattform und großem Anker; ein großes Ueberfuhr-Stahlbratseil ca. 115 Meter lang und 7 Cm. dick; dann ein solches dünneres Stahlbratseil circa 120 Meter lang und 2,5 Cm. dick für ein kleines Fahrschiff nur für Personen; 2 hölzerne Stehschiffe für Landungsbrücken, je 8 Meter lang und 2,4 Meter breit. — Auskunft ertheilt **B. Kresnik in Brunn** (Mähren), Bachhausgasse 8. 1358



Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft ertheilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstrasse 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 29, Laibach.

Wohnung

Ein gassenseitiges geräumiges Zimmer mit Cabinet und Küche im 1. Stock, bereits am Hauptplatze, ist an eine ruhige Partei zu vermieten. Auskunft bei **J. Breschern**, Kaufmann, Hauptplatz 13. 1359

Neue Phaetons

und

Stützen-Wägen

billigst zu verkaufen. **Graz**, Idhofgasse 83. 1349